

4,5 Quadratmeter pro Person

Wie Flüchtlinge in Deutschland leben



Schule

Sammelunterkunft, Wohnheim & Co.



Ziel:

Kennenlernen und Reflektieren der Wohnsituation von Flüchtlingen in Deutschland

Inhalt:

- Informationssammlung zur Wohnsituation von Flüchtlingen in Deutschland
- Erörterung der Forderungen zur Verbesserung der Wohnsituation
- Gestalten einer kleinen Ausstellung

Dauer:

90 Minuten

Geeignet ab 15 Jahren



1 Einsteigen

Impulsfrage

Starten Sie die Unterrichtseinheit mit einer Impulsfrage:

„Unser Klassenzimmer hat XX m². Was denkt Ihr, wie viele Flüchtlinge müssten in diesem Raum wohnen, wenn es ein Raum in einem Flüchtlingswohnheim wäre?“

Sammeln Sie die Antworten auf Zuruf.

Vorab:

Berechnung der Quadratmeterzahl des Klassenzimmers.

Dauer: 5 Minuten

2 Sammeln

„Einem Flüchtling stehen in Deutschland je nach Bundesland zwischen 6 Quadratmeter und 9 Quadratmeter in der Gemeinschaftsunterkunft zur Verfügung. Wie viele Flüchtlinge müssten also in diesem Klassenzimmer wohnen?“ Sammeln Sie die Antworten mündlich ein und lassen Sie diese kurz wirken.

Info:

Im Dezember 2013 ist die Wohn- und Schlaflfläche in Gemeinschaftsunterkünften in Baden-Württemberg von 4,5 Quadratmeter auf eine Mindestvorgabe von 7 Quadratmeter erhöht worden.

Dauer: 5 Minuten



3 Verändern

Leben in der Gemeinschaftsunterkunft

Teilen Sie das Arbeitsblatt „Lebenssituation von Flüchtlingen“ aus. Die Schüler(innen) sollen die Fragen in Partnerarbeit durch eigene Recherche in der „Gemeinschaftsunterkunft“ auf der Homepage www.youngcaritas.de/fluechtlinge oder mit dem Infoblatt „Gemeinschaftsunterkunft“ beantworten.

Tragen Sie die Lösungen im Plenum zusammen indem Sie die Antworten auf einer Kopie des Arbeitsblattes „Lebenssituation von Flüchtlingen“ auf Folie festhalten. Ergänzen Sie die Antworten der Schüler(innen) mit den richtigen Lösungen.

Material:

- Arbeitsblatt „Lebenssituation von Flüchtlingen“
- Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge online www.youngcaritas.de/fluechtlinge oder Infoblatt „Gemeinschaftsunterkunft“
- Overhead-Projektor und Folie mit Kopie des Arbeitsblattes, Folienstifte
- Arbeitsblatt „Lebenssituation von Flüchtlingen“
LÖSUNGEN

Dauer: 35 Minuten

4 Vertiefen

Lebenssituation von Flüchtlingen

Bitten Sie die Schüler(innen) sich in die Lage eines Flüchtlingskindes zu versetzen. Wie geht es ihnen? Was macht ihnen Angst? Worüber können sie sich freuen? Als Hilfestellung kann das Infoblatt „Kinderflüchtlinge“ dienen. Die Schüler(innen) erstellen dann aus der Perspektive eines in Deutschland lebenden Flüchtlings einen Brief, ein Bild oder eine Collage in dem sie versuchen, die Gefühle der Kinderflüchtlinge auszudrücken.

Verteilen Sie die Kunstwerke im Klassenraum (oder dem Schulfoyer) und sehen Sie gemeinsam die Ausstellung an.

Material:

- Infoblatt „Kinderflüchtlinge“
- Material für künstlerisches Gestalten (Stoff, Wolle, Knöpfe, Papier, Karton, Krepppapier, Farben, Recyclingprodukte wie gewaschene Joghurtbecher, alte Teekartons, Tüten etc.)
- Pinnadeln oder Klebeband

Dauer: 35 Minuten

5 Abschließen

Auf den Punkt gebracht

Befragen Sie die Schüler(innen) „Welche Gefühle drücken die Kunstwerke aus?“
Schreiben Sie die zentralen Gefühle buntes Papier und hängen Sie diese in die Ausstellung.

Material:

Buntes Papier, Stifte

Dauer: 10 Minuten

Herausgeber:

youngcaritas Deutschland 2014

Didaktische Beratung:

PD Dr. Ulrike Hanke, www.ulrike-hanke.de



Lebenssituation von Flüchtlingen

Arbeitsblatt

In den nächsten Minuten werdet ihr die Möglichkeit haben, euch einen Eindruck von der Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland zu verschaffen. Bitte sucht euch eine Mitschülerin oder einen Mitschüler aus, mit denen ihr zusammenarbeiten wollt. Seht euch dann

gemeinsam in der Gemeinschaftsunterkunft um und beantwortet dabei die unten stehenden Fragen schriftlich. Wir werden die Antworten anschließend sammeln.

Dauer: 20 Minuten

1

Wie viele Quadratmeter Wohnfläche stehen einem Flüchtling in Deutschland zu?

2

Warum können nicht alle Flüchtlinge einen Arzt besuchen, wenn sie krank sind?

3

Wie lange dürfen Asylsuchende in Deutschland nicht arbeiten?

4

Warum besuchen Asylsuchende einen von Ehrenamtlichen angebotenen Deutsch-Kurs?

5

Warum ist die Sozialberatung für die Asylsuchenden so wichtig?

6

Was macht die Migrationsberatung?

7

Warum kam Sarif alleine nach Deutschland?

8

Wie kam Familie Kolani nach Deutschland?



Lebenssituation von Flüchtlingen

Lösungen zum Arbeitsblatt

1. Wie viele Quadratmeter Wohnfläche stehen einem Flüchtling in Deutschland zu?

Im Dezember 2013 ist die Wohn- und Schlaflfläche in Gemeinschaftsunterkünften in Baden-Württemberg von 4,5 Quadratmeter auf eine Mindestvorgabe von 7 Quadratmeter erhöht worden. Deutschlandweit liegen die Vorgaben jetzt zwischen 6 Quadratmeter und 9 Quadratmeter. Einige Bundesländer schreiben keine Mindestquadratmeterzahl vor.

2. Warum können nicht alle Flüchtlinge einen Arzt besuchen, wenn sie krank sind?

§ 4 des Asylbewerberleistungsgesetzes schränkt die medizinischen Leistungen auf akute Erkrankungen und Schmerzzustände ein. Hinzu kommen erschwerende Bedingungen wie fehlende Deutschkenntnisse, Wartezeiten beim Arzt oder die Beantragung des Krankenscheins beim Sozialamt.

3. Wie lange dürfen Asylsuchende in Deutschland nicht arbeiten?

Ein Jahr.

4. Warum besuchen Asylsuchende einen von Ehrenamtlichen angebotenen Deutsch-Kurs?

So lange Asylsuchende nicht anerkannt sind, haben sie keinen Anspruch auf einen offiziellen Sprach- oder Integrationskurs.

5. Warum ist die Sozialberatung für die Asylsuchenden so wichtig?

Wer in den ersten zwölf Monaten noch nicht arbeiten darf, überlegt gemeinsam mit der Sozialberatung, wie er oder sie die Zeit nutzen kann – zum Lesen-, Schreiben- oder Deutschlernen. Vor allem am Anfang haben die Asylsuchenden viele Fragen: Wo muss ich mich anmelden? Wie komme ich zu einer Fahrkarte? Was bedeuten die Schreiben von den Behörden? Wie kann ich in der Apotheke ein Rezept einlösen? Wo finde ich einen Zahnarzt? Die Sozialberatung hat engen Kontakt zu Arztpraxen vor Ort, die sich mit den Asylsuchenden oder Geduldeten auch auf Englisch oder Französisch verständigen können. Wer keine Krankenversicherung hat, bekommt vom Sozialamt einen Krankenschein. Die Sozialberatung hilft dann bei Terminvereinbarungen. Und sie hält engen Kontakt zu Kitas und Schulen, um die passenden Betreuungs- und Bildungsangebote für die Kinder zu finden. Alle zwei Wochen werden von der Sozialberatung Gutscheine zum Einkaufen verteilt.

6. Was macht die Migrationsberatung?

Die Mitarbeiter(innen) der Migrationsberatung helfen Flüchtlingen, Spätaussiedlern oder Familienmitgliedern, die zu ihren Familien nach Deutschland ziehen möchten. Diese Menschen haben viele Fragen. Es werden auch Jugendliche, die nach Deutschland kommen beraten. Alle Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, haben in Deutschland neben der normalen Existenzsicherung ein ganzes Bündel von zusätzlichen Fragen. Es geht um Aufenthalts- und Asylrecht, Flüchtlingsstatus und Duldung, Familienzusammenführung, Behandlung von Gewalttraumata, Arbeitserlaubnis, Wohnungssuche oder Einbürgerung. Gemeinsam mit den Ratsuchenden versucht die Migrationsberatung Schritt für Schritt Lösungen zu erarbeiten.

7. Warum kam Sarif alleine nach Deutschland?

Sein Vater ist bei einem Anschlag in der syrischen Stadt Homs gestorben. Seine Mutter hat ihn nach Deutschland geschickt. Sie hat kein Geld, in Homs gab es kaum noch etwas zu essen. Sie hofft, dass es ihm in Deutschland besser geht, er arbeiten kann und ihr bald Geld schicken kann.

8. Wie kam Familie Kolani nach Deutschland?

Familie Kolani ist aus dem Irak zunächst in die Türkei geflohen. Sie gehören zu den ersten 300 Flüchtlingen, die im Rahmen des frisch gestarteten Resettlement-Programms nach Deutschland umgesiedelt wurden.



Gemeinschaftsunterkunft

Infoblatt



Zimmer 1: Ehrenamt

Ehrenamtliche

Mein Name ist Gertrud Schick, ich bin 60 Jahre alt und als Ehrenamtliche bei der Caritas tätig. Da ich selber immer großes Interesse an Fremdsprachen hatte, habe ich mich entschlossen, in der Gemeinschaftsunterkunft an unserem Ort Sprachkurse anzubieten. So lange Asylsuchende nicht anerkannt sind, haben sie keinen Anspruch auf einen offiziellen Sprach- oder Integrationskurs. Da sie im ersten Jahr auch nicht arbeiten dürfen, haben sie viel Zeit.


Ich habe es sowohl mit sehr interessierten und gebildeten Menschen zu tun als auch solchen, die noch nie eine Schule besucht haben. Deshalb arbeite ich in ganz

kleinen Gruppen, manchmal auch mit Einzelnen. Ich setze Bilder ein oder fange einfach an, die Gegenstände im Raum zu benennen.

Kontakte zu Einheimischen herstellen

Häufig habe ich schon Ausflüge in die Umgebung oder Grillfeste organisiert. Die Menschen leben sehr isoliert. Es ist wichtig, sie in Kontakt mit den Einheimischen zu bringen. Einmal war ich auch bei einer Gerichtsverhandlung dabei. Auf ihren Ausgang können Ehrenamtliche keinen Einfluss nehmen, aber sie können mit ihrer Anwesenheit den Asylsuchenden und Flüchtlingen den Rücken stärken.





Eine Frau aus unserem Unterstützerkreis begleitet die Menschen bei Behördengängen. Das erleichtert das Verständnis. Ein Ehepaar bietet für die Kinder des Wohnheims Hausaufgabenhilfe und Spielnachmittage an. Solange nicht klar ist, ob diese Menschen hier bleiben, investieren öffentliche Stellen nicht in ihre Förderung. Umso wichtiger sind solche ehrenamtlichen Angebote. Da kann man sich eine Menge einfallen lassen.

Gemeinsam Arbeit suchen

Wir können den Menschen nach einem Jahr helfen, eine Arbeit zu finden. Daran sind sie sehr interessiert. Wir hören uns um im Bekanntenkreis, bei Arbeitgebern, studieren Zeitungsanzeigen. Wenn wir uns für einen Asylsuchenden oder Flüchtling verbürgen und ihn empfehlen können, ist das für ihn oder sie oft ein Türöffner. Es sind natürlich keine anspruchsvollen Arbeiten, die sich ergeben: Putzstellen oder Thekendienst in einem Schnellimbiss. Betriebsbesichtigungen wären eine gute Idee, damit Asylsuchende und Flüchtlinge hiesige Handwerksbetriebe kennen lernen können. Einmal haben wir eine Exkursion zu einem Bauernhof gemacht.

Wir lassen uns nicht entmutigen

Natürlich müssen wir immer damit rechnen, dass ein Asylantrag abgelehnt und Menschen, mit denen wir gearbeitet haben, abgeschoben werden. Davon lassen wir uns nicht entmutigen. Ich betrachte meine Arbeit auch als eine Art „unterstützende Hilfe“, indem ich den Menschen ermögliche, ihre Zeit hier gut zu nutzen und unsere Sprache und Kultur kennen zu lernen. Ein junger pakistanischer Asylsuchender, zum Beispiel, dem ich zwei Jahre lang kostenlos Deutschunterricht gegeben hatte, musste zurück in sein Herkunftsland. Noch heute ruft er immer mal wieder bei mir an.

Quelle:

<http://www.caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/migration/asylundflucht/wirstaerkenasylsuchendenundfluechtlingen>

Ehrenamtliche Medizin-Studentin

Mein Name ist Janina Käse. Ich studiere Medizin in Regensburg und engagiere mich als angehende Ärztin ehrenamtlich für Flüchtlinge in Regensburg. Ich bin über einen Bericht im Radio auf die medizinisch schwierige Situation von Flüchtlingen in Deutschland aufmerksam geworden. Gemeinsam mit sechs anderen Medizinstudenten haben wir 2009 die AG Migrantenmedizin gegründet. Medizinische Probleme sind für viele Flüchtlinge ein großes Thema. Schwierige Lebensumstände, traumatische Erlebnisse vor oder während der Flucht und eine schlechte Ernährung im Heimatland sind mit verantwortlich für den schlechten Gesundheitszustand vieler Flüchtlinge. Die Flüchtlingsberatung der Caritas übergibt unserer AG komplexe Fälle mit großem Hilfebedarf zur Koordination, da wir das nötige Fachwissen haben. Die Begleitung der Flüchtlinge ist für uns sehr aufwändig. Da sind die Wartezeiten beim Arzt und wir müssen einen Dolmetscher finden. Zuvor müssen wir noch zum Sozialamt wegen des Krankenscheins und dann müssen alle zum vereinbarten Arzttermin Zeit haben.

Zugang zu Behandlungen trotz sprachlicher Barrieren

Bevor wir die Menschen zum Arzt begleiten besuchen wir die Flüchtlinge um ihre Krankengeschichte einordnen zu können. In der Gemeinschaftsunterkunft in Regensburg habe ich Fadi getroffen. Er hat bei der Flüchtlingsberatung der Caritas Regensburg um Hilfe gebeten. Mit Hilfe eines Dolmetschers bespreche ich als erstes mit Fadi seine Krankheitsgeschichte. Ich verschaffe mir einen Überblick über die häusliche Situation, sichte alle Unterlagen. Dann vereinbaren wir einen Arzttermin. Die Ärzte reagieren sehr positiv, wenn ein Patient in Begleitung eines AG-Mitglieds und eines Dolmetschers in der Praxis erscheint. Mancher Arzt versteht da zum ersten Mal, was der Patient die ganze Zeit über wollte.

Wir überwinden Sprachbarrieren, erledigen Papierkram und sind für die Flüchtlinge ein Navigator im Dschungel des deutschen Facharzt-Systems. Mit Flyern oder Benefizkonzerten machen wir auf unser Engagement aufmerksam und suchen so neue Ehrenamtliche. Das können nur Medizinstudenten sein, die sich bereits im klinischen Abschnitt ihrer Ausbildung befinden (ab dem 5. Semester). Das ebenfalls ehrenamtliche Dolmetscher-Netzwerk ist offen für Studenten aller Fachrichtungen.



Flüchtlinge erfahren Menschlichkeit in Deutschland

Bei den Patienten, die wir betreuen, haben wir definitiv Positives bewirkt. Aber es gibt noch so viel Bedarf. Zum Beispiel eine psychotherapeutische Behandlung der Asylsuchenden. Die erhalten sie nur, wenn die Behörden ihren Ermessensspielraum nutzen, denn Paragraph vier des Asylbewerberleistungsgesetzes schränkt die medizinischen Leistungen auf akute Erkrankungen und Schmerzzustände ein. Für Menschen wie Fadi ist unser Einsatz unbezahlbar. Schließlich geht es um seine

Gesundheit. Die 20 in der AG Aktiven können eine Abschiebung der Betroffenen letztendlich nicht verhindern. Diese Bedrohung bleibt den Betroffenen. Aber zumindest haben Menschen wie Fadi dann erfahren, dass es in Deutschland nicht nur Bürokratie gibt, sondern auch Menschen wie uns: die direkt und unmittelbar helfen.

Quelle:

<http://www.caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/migration/asylundflucht/mitkrankenfluechtlingsumarzt>

Zimmer 2: Sozialarbeit/Migrationsberatung

Sozialarbeiterin

Ich bin Jennifer Kraut und arbeite als Sozialarbeiterin der Caritas mit Flüchtlingen. Unsere Gemeinschaftsunterkunft ist voll belegt. Hier wohnen 88 Asylsuchende und Geduldete, darunter 17 Kinder von 0 bis 16 Jahren. Sie stammen aus allen Krisengebieten der Welt. Die Bewohner(innen) werden von der zuständigen Landesaufnahmestelle einem Landkreis für die Dauer ihres Asylverfahrens zugeteilt. Im Durchschnitt verbringen die Menschen hier zwei Jahre. Die meisten sind alleinstehende Männer, aber auch zwei große Familien sind darunter. Die Familien bekommen nach Möglichkeit ein gemeinsames Zimmer. Die übrigen Drei- bis Sechsbettzimmer versuchen wir jeweils mit Bewohner(innen) gleicher Herkunft zu belegen. Pro Stockwerk gibt es zwei Bäder und zwei Küchen. Diese werden jeweils von bis zu zwölf Personen genutzt. Die Bewohner(innen) legen viel Wert auf Sauberkeit: Herde und Spülen sind blitzblank geputzt. Außerdem achten sie gemeinsam mit unserem Hausmeister auf Ordnung und Sauberkeit im Haus.

Alltag auf engem Raum

Laut Gesetz stehen Asylsuchenden und Geduldeten 4,5 Quadratmeter Wohnraum zu*. Es hängt aber immer von den örtlichen Gegebenheiten ab, wie ein Stadt- oder Landkreis sie beherbergt. Unser dreistöckiges Gebäude war früher mal ein Wohnhaus mit acht Wohnungen für Familien. Es liegt in einem Mischgebiet aus Wohnen und Gewerbe. Den Bahnhof und den Ortskern

können die Bewohner(innen) zu Fuß erreichen. Für die vielen Menschen, die hier leben, ist es erstaunlich still. Ein Hahn kräht. Ein paar Jungs hört man kicken. Manche haben sich dem örtlichen Fußballverein angeschlossen. Ein vierjähriges Romamädchen bittet um Bleistifte und Papier. Ein Junge trägt stolz seine Gitarre durchs Haus, die er von einem ehrenamtlichen Helfer geschenkt bekommen hat. Zwei Drittel der Bewohner(innen) gehen einfachen Arbeiten nach. Wer in den ersten zwölf Monaten noch nicht arbeiten darf, überlegt gemeinsam mit mir, wie er oder sie die Zeit nutzen kann – zum Lesen-, Schreiben- oder Deutschlernen. Viele Ehrenamtliche engagieren sich und helfen den Asylsuchenden z.B. beim Deutschlernen.

Die Sozialbetreuung ist am wichtigsten

Unsere Sozialbetreuung ist für die Menschen der Dreh- und Angelpunkt des Hauses. Vor allem am Anfang haben die Asylsuchenden viele Fragen: Wo muss ich mich anmelden? Wie komme ich zu einer Fahrkarte?

** Im Dezember 2013 ist die Wohn- und Schlaffläche in Gemeinschaftsunterkünften in Baden-Württemberg von 4,5 Quadratmeter auf eine Mindestvorgabe von 7 Quadratmeter erhöht worden. Deutschlandweit liegen die Vorgaben jetzt zwischen 6 Quadratmeter und 9 Quadratmeter. Einige Bundesländer schreiben keine Mindestquadratmeterzahl vor.*



Was bedeuten die Schreiben von den Behörden? Wie kann ich in der Apotheke ein Rezept einlösen? Wo finde ich einen Zahnarzt? Wir haben engen Kontakt zu Arztpraxen vor Ort, die sich mit den Asylsuchenden oder Geduldeten auch mal auf Englisch oder Französisch verständigen können. Wer keine Krankenversicherung hat, bekommt vom Sozialamt einen Krankenschein. Ich helfe dann bei Terminvereinbarungen. Und ich halte engen Kontakt zu KITAS und Schulen, um die passenden Betreuungs- und Bildungsangebote für die Kinder zu finden. Alle zwei Wochen verteile ich Gutscheine zum Einkaufen. Sie können bei zwei Geschäften am Ort eingelöst werden.

Einige gehen ihren Weg

Hier im Ort gibt es den so genannten „Projektverbund Bleiberecht“ – ein Zusammenschluss von Kommune, Wohlfahrtsverbänden, Volkshochschule und Handwerkskammer. Er lädt die Asylsuchenden zur Sprechstunde ins Rathaus ein. Dort sollen Wege zur Integration in Arbeit und Ausbildung aufgezeigt werden. Einige ehemalige Bewohner haben es schon geschafft: Sie haben sich mit einer Reinigungsfirma selbstständig gemacht und rekrutieren nun ihre Beschäftigten aus der Gemeinschaftsunterkunft. Doch es kommt auch immer wieder vor, dass abgelehnte Asylbewerber abgeschoben werden. Manche gehen freiwillig zurück in ihr Herkunftsland und nutzen die Rückkehrberatung.

Quelle:

<http://www.caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/migration/asylundflucht/neustartaufengemraum>

Mitarbeiter der Migrationsberatung

Ich bin Klemens Flieger und arbeite bei der Migrationsberatung der Caritas. Wir helfen Flüchtlingen, Spätaussiedlern oder Familienmitgliedern, die zu ihren Familien nach Deutschland ziehen möchten. Diese Menschen haben viele Fragen. Wir beraten auch Jugendliche, die nach Deutschland kommen. Alle Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, haben in Deutschland neben der normalen Existenzsicherung ein ganzes Bündel von zusätzlichen Fragen. Damit kommen sie zu uns. Es geht um Aufenthalts- und Asylrecht, Flüchtlingsstatus und Duldung, Familienzusammenführung, Behandlung

von Gewalttraumata, Arbeitserlaubnis, Wohnungssuche oder Einbürgerung. Gerade weil ihr Leben nicht geradlinig verläuft, häufen sich die Probleme.

Hier einige Beispiele aus der Praxis:

- Werden meine Berufsabschlüsse aus Kasachstan anerkannt?
- Ich bin wegen meines deutschen Mannes aus der Türkei gekommen und nun steht die Ehe kurz vor der Scheidung – muss ich Deutschland verlassen, weil ich kein eigenes Aufenthaltsrecht habe?
- Ich bin vor vielen Jahren dem bosnischen Bürgerkrieg entflohen, bekomme eine Duldung nach der nächsten, aber was ich eigentlich brauche, ist eine berufliche Perspektive um meine Tochter und mich ernähren zu können.
- Ich habe meinen Integrationskurs abgebrochen, weil es zu schwierig war. Habe ich dadurch Nachteile und kann ich abgeschoben werden?
- Bekomme ich als Flüchtling Hartz IV und was heißt das?
- Wo kann mein Kind Nachhilfe bekommen?
- Ich suche einen Ausbildungsplatz, wie geht das in Deutschland?

Gemeinsam mit den Ratsuchenden versuchen wir Schritt für Schritt Lösungen zu erarbeiten. Hilfreich ist, dass wir gute Kontakte zu Behörden, Jobcentern, Rechtsanwälten oder Familienberatungsstellen haben. Auch wer sich entscheidet, in sein Heimatland zurück zu kehren, bekommt Rat und Hilfe.

Kultur und Begegnung ermöglichen

Zur Unterstützung unserer Arbeit schulen und qualifizieren wir ehrenamtliche Helfer(innen). Die Ehrenamtlichen organisieren Gesprächskreise für Migrant(innen) und veranstalten Kultur- und Bildungsangebote. Außerdem werden Behörden, Betriebe, Verbände, Vereine und Kirchengemeinden von uns unterstützt, wenn sie sich auf die Vielfalt der Menschen, die zu ihnen kommen, besser einstellen wollen.

Quelle:

<http://www.caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/migration/lebenindeutschland/antwortenauffragenvonauslaendern>





Zimmer 3: Kinder-Flüchtling

Kinderflüchtling

Mein Name ist Sarif. Ich bin 2013 aus Syrien nach Deutschland geflüchtet. Mein Vater ist bei einem Anschlag in der syrischen Stadt Homs gestorben. Meine Mutter hat mich nach Deutschland geschickt. Sie hat kein Geld, in Homs gab es kaum noch etwas zu essen. Sie hofft, dass es mir in Deutschland besser geht, ich arbeiten kann und ihr bald Geld schicken kann. Ich bin mit anderen Flüchtlingen über die Türkei nach Europa und weiter nach Deutschland geflüchtet. Das hat mehrere Monate gedauert. Als ich hier ankam war ich sehr erschöpft. Ich will niemandem erzählen, was ich auf der Flucht oder in Homs erlebt habe. Die Erinnerungen sind einfach zu schlimm. Hier muss ich eigentlich schnell Geld verdienen, damit ich es meiner Familie schicken kann. Aber es geht mir sehr schlecht.

Als ich in Deutschland ankam, wurde ich von der Polizei aufgegriffen und in eine Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge gebracht. Ein Sozialarbeiter hat sich für mich eingesetzt und ich habe einen Vormund bekommen, der mir geholfen hat einen Asylantrag zu stellen. Außerdem durfte ich aus der großen Erstaufnahmeeinrichtung in eine Wohngruppe für junge Flüchtlinge umziehen. Leider gab es dort jede Menge Ärger. Ich spreche kein Deutsch und habe Streit mit den anderen Jugendlichen bekommen. Also bin ich weg gelaufen. Ich war drei Monate lang wohnungslos und lebte auf der Straße. Schließlich bin ich zurück und habe mich wieder bei meinem Vormund gemeldet. Mein Asylantrag war inzwischen abgelehnt worden. Wir mussten also einen neuen stellen.

Ich durfte in eine andere Wohngruppe ziehen, wo ich Malik kennen gelernt habe. Er ist auch ein Kinderflüchtling, aber schon älter als ich und länger in Deutschland. Er wurde wie ein großer Bruder für mich. Endlich hatte ich wieder so etwas wie eine Familie! Er hat mich motiviert und ich habe es geschafft zur Schule zu gehen und mich auf das Lernen zu konzentrieren. Außerdem habe ich angefangen in einem Fußballverein zu kicken. Mir ging es wirklich besser.

Eines Nachts kamen fünf Polizisten und haben Malik mitgenommen. Er war illegal in Deutschland und wurde abgeschoben. Für mich brach ein weiteres Mal eine Welt zusammen. Erst nach einem halben Jahr Gesprächen und Therapie war ich wieder so weit, dass ich in die Schule gehen konnte. Mein Aufenthaltsstatus ist immer noch unsicher. Immerhin wurde entschieden, dass ich in Deutschland bleiben darf, bis ich 18 Jahre alt bin. Aber das macht mir auch Angst. Ich habe nie wieder etwas von meiner Mutter oder meiner Familie gehört. Wenn ich abgeschoben werde, wüsste ich nicht zu wem ich in Syrien gehen soll.

Quelle:

„Die Einsamkeit der Kinder-Flüchtlinge“

Interview mit Ernst-Ludwig Iskenius

<http://www.helles-koepfchen.de/artikel/1723.html>



Zimmer 4: Flüchtlings-Familie

Familie Kolani aus dem Irak



Familie Kolani ist aus dem Irak zunächst in die Türkei geflohen. Nach Deutschland kam die Familie im Jahr 2011. Sie gehören zu den ersten 300 Flüchtlingen, die im Rahmen des frisch gestarteten Resettlement-Programms nach Deutschland umgesiedelt wurden. Kamil und Yasmee Al-Kestobiya lebten mit ihren beiden Kindern in einem Dorf nahe Mosul. Ihre Tochter Vian (16) besuchte die Schule, Sohn Adel (21) studierte Tiermedizin. Im Frühjahr 2013 haben wir mit ihnen über ihre Erlebnisse gesprochen:

Wie war Ihr Leben im Irak?

Wir waren ständig mit der Gewalt gegen uns Christen konfrontiert. Jeden Tag hatten wir Angst um unsere Kinder. 2011 wurden drei Busse mit christlichen Studenten in die Luft gesprengt. Als Adel einen Anruf erhielt, wenn er weiterhin in die Universität ginge, würden sie ihn umbringen, sind wir in die Türkei geflohen.

Welche Bedingungen herrschten in der Türkei?

Dort war es sehr schwer für uns. Wir haben keinerlei Hilfe erhalten und mussten uns ganz allein über Wasser halten. Wir wussten nicht wie unser Leben weitergehen, wo wir hingehen sollen. Das Resettlement-Programm war ein großes Glück für uns.

Wie ging das Resettlement vonstatten?

Wir haben uns bei UNHCR als Flüchtlinge registrieren lassen und an einer Befragung teilgenommen. Drei Monate darauf haben wir bei der deutschen Botschaft vorgesprochen. Zwei Tage später kam dann der erlösende Anruf: Wir konnten nach Deutschland gehen!

Wie haben Sie sich in diesem Augenblick gefühlt?

Wir waren überglücklich! Wir haben nicht damit gerechnet, dass es so schnell geht. Andere Familien warten jahrelang darauf ausreisen zu dürfen.

Wie ist das Leben in Deutschland für Sie?

Uns geht es hier sehr gut. Nun müssen wir nicht tagtäglich Angst um die Kinder haben. Wir haben sogar schon eine eigene Wohnung und gehen zu einem Sprachkurs. Unsere Kinder sprechen bereits sehr gut deutsch. Außerdem wird Kamil bald ein Hörgerät und eine Prothese erhalten. Das wäre uns im Irak nie möglich gewesen.

Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft?

Adel hofft sein Studium beenden zu können. Und auch Vian möchte nach der Schule studieren, um anderen Menschen helfen zu können. Wir alle möchten irgendwann die deutsche Staatsbürgerschaft haben.

Quelle:

<http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/fluechtlinge-erzaehlen/familie-kolani-aus-irak.html>

(Foto: L. Leonhardt/UNO-Flüchtlingshilfe)



Kinder-Flüchtlinge

Infoblatt

Aufgabe

Lies das Interview mit Aya und Aiwan. Stell dir dann vor, du bist Aya oder Aiwan. Erstelle ein Produkt für eine Ausstellung über in Deutschland lebende Flüchtlinge. Du kannst einen Brief oder eine kurze Geschichte schreiben, ein Bild malen oder ein sonstiges Kunstwerk erstellen, mit dem Du Deine Gefühle ausdrückst.

Du hast nun 20 Minuten Zeit. Dann werden wir alle Produkte in der Ausstellung platzieren.



Aya und Aiwan sind mit ihren Eltern vor dem Krieg in Syrien nach Deutschland geflohen. Hier sind sie sicher, gehen wieder zur Schule und haben große Pläne. Für die KinderZEIT sprach Frauke König mit den Geschwistern.

KinderZEIT: Vor fünf Monaten seid Ihr aus Syrien nach Deutschland gekommen. Wie habt Ihr davor in Syrien gelebt?

Aya: Vor dem Krieg sind wir jeden Morgen mit dem Bus zur Schule gefahren. Nachdem der Krieg vor zwei Jahren begonnen hat, mussten wir uns in unserem Haus verstecken. Alle hatten seitdem Angst rauszugehen, weil überall gekämpft wurde.

Aiwan: Syrien ist sehr schön, aber der Krieg macht alles kaputt.

KinderZEIT: Konntet Ihr noch zur Schule gehen?

Aya: Erst sind wir auf eine Schule gewechselt, die näher an unserem Haus liegt. Aber dann wurde auch das zu gefährlich, und wir konnten gar nicht mehr zur Schule gehen. Wir waren monatelang nur zu Hause und konnten unsere Nachbarn oder Freunde nicht mehr besuchen. Keiner hat sich getraut, auf die Straße zu gehen, weil uns draußen Männer mit Gewehren bedroht haben.

KinderZEIT: Wovon habt Ihr gelebt?

Aiwan: Wenn die Männer mit den Gewehren nicht aufgepasst haben, ist unser Vater rausgeschlichen und hat Essen für uns geholt.

KinderZEIT: Was habt Ihr von den Kämpfen mitbekommen?

Aya: Direkt nach dem Freitagsgebet war es schlimm. In Syrien sind die meisten Menschen Muslime, ihnen ist das Gebet am Freitag sehr wichtig, dazu gehen sie in die Moschee. Die Kämpfer haben die Menschen in der Moschee beten lassen, aber danach ging die Schießerei wieder los.

Aiwan: Wir haben anderthalb Jahre lang immer wieder Bombenexplosionen und Schüsse gehört. Deswegen hat mein Vater irgendwann gesagt, dass wir aus Syrien fliehen müssen.

Aya: Als es einmal ruhiger wurde, haben wir unsere Sachen gepackt und sind so schnell wie möglich weg.

KinderZEIT: Was konntet Ihr mitnehmen?

Aya: Nur Kleidung. Alles andere musste dableiben, auch unsere Handys und Spielsachen.

KinderZEIT: Konntet Ihr Euch von Euren Freunden verabschieden?

Aiwan: Nein, es durfte keiner wissen, dass wir aus Syrien fliehen wollten.



KinderZEIT: Wie ist Eure Flucht abgelaufen?

Aya: Wir sind mit dem Bus gefahren, aber auch zu Fuß gegangen und mit dem Flugzeug geflogen. Die Tage sind so schnell rumgegangen, dass ich nicht weiß, wie lange es gedauert hat. Bestimmt ein paar Wochen. Zwischendrin haben wir manchmal ein paar Tage Pause gemacht, um uns zu erholen.

Aiwan: In Deutschland wurden wir von unserem Onkel abgeholt. Er lebt schon länger hier und spricht richtig gut Deutsch.

Aya: Wir haben uns gefreut, als wir da waren. Deutschland ist schön. Hier gibt es tolle Parks und Gärten. Und hier gibt es keinen Krieg wie in Syrien.

KinderZEIT: Wo wohnt Ihr jetzt?

Aiwan: In einem Heim. In Syrien hatte jeder ein eigenes Zimmer, und wir hatten einen Garten. Hier teilen wir uns mit fünf Personen ein Zimmer, ein Wohnzimmer und ein Badezimmer.

KinderZEIT: Wie gefällt es Euch in Deutschland?

Aya: Es ist toll. Wir gehen in die Schule und lernen Deutsch. Der Unterricht ist viel besser als in Syrien. Dort schlagen die Lehrer die Kinder manchmal, und man hat mehr Hausaufgaben auf. Hier gehen wir mit der Klasse oft schwimmen oder ins Museum.

KinderZEIT: Gibt es auch etwas, was Ihr vermisst?

Aiwan: Ich vermisse unsere Großeltern. Und mir fehlen mein bester Freund Ali und seine Schildkröte Lulu.

Aya: Ich vermisse Syrien überhaupt nicht. Hier ist es viel besser.

KinderZEIT: Wie haltet Ihr Kontakt?

Aiwan: Zu Ali habe ich keinen Kontakt. Ich habe keine Telefonnummer von ihm und weiß nicht, wo er ist und wie ich ihn erreichen kann. Ich würde aber sehr gern wissen, wie es ihm und Lulu geht. Mit meiner Oma telefonieren wir manchmal. Aber das funktioniert nicht immer, weil die Leitungen nicht so gut sind.

KinderZEIT: Was erzählt sie über den Krieg in Syrien?

Aiwan: Es gibt viele Schwierigkeiten. Abends gibt es zum Beispiel nur eine Stunde lang Strom. Dann kochen alle ganz schnell, damit sie am nächsten Tag auch etwas zum Essen haben. Wenn Oma etwas kaufen möchte, ist das viel teurer als früher. Aber immerhin ist sie gesund!

Aya: Wir schauen auch Nachrichten. Und wenn wir sehen, dass unser Dorf darin vorkommt, denke ich manchmal, dass unser Haus wahrscheinlich gar nicht mehr steht, sondern schon kaputt ist.

KinderZEIT: Was wünscht Ihr Euch für die Zukunft?

Aya: Dass wir hier ein Haus und ein Auto bekommen und dass unsere Eltern arbeiten können. Wir helfen meiner Mutter deshalb schon beim Vokabellernen und gehen ziemlich oft aufs Amt. Ich möchte gern weiter hier zur Schule gehen und später arbeiten. Ich will Lehrerin werden.

Aiwan: Ich möchte später Computer reparieren und Chef von ein paar Mitarbeitern sein.

Quelle:

http://blog.zeit.de/kinderzeit/2013/04/18/syrische-fluechtlinge-unser-neues-leben_13860

